

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ**ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ****ΕΠΙΠΕΔΟ Γ****ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ****Μεταγραφή ηχητικού κειμένου****Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου****Anfang des Testteils „Hörverstehen“****Aufgabe 1**

Sie hören einen Radiobeitrag. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 1a bis 3a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: In den Ferien habe ich meinen Noise-Cancelling-Bluetooth-In-Ear-Kopfhörer im Flugzeug liegen lassen, gleich am Anfang der Reise. Seitdem hat sich mein Leben verändert. Also, Sie wissen schon, diese weißen drahtlosen Kopfhörer-Dinger, die man sich in die Ohren steckt, von diesem einen großen Hersteller, den ich jetzt natürlich nicht nenne, aber dessen neues Cancelling so abartig gut funktioniert. Technisch geht das ungefähr so, dass die Kopfhörer immer die Antischallwellen zu denen errechnen, die um einen rum sind, und das Gehirn hat dadurch das Gefühl es ist Ruhe, echte Ruhe. Jedenfalls hatte es sich bei mir so eingeschlichen, dass ich die Teile dauergetragen habe, also immer, wenn es irgendwie ging. Beim Einkaufen, auf der Straße, beim Sport, im Büro, zugegeben sogar auf dem Fahrrad, in der Bahn, immer. Und nun lagen sie in der Sitztasche von Sitz 37 C einer baltischen Billigfluglinie auf einem spanischen Flughafen, und ich war schon durch alle Security-Schranken durch, als es mir einfiel, und ich gab sie auf. Sie in dem streng reglementierten und urlaubsüberfrachteten Gewusel wiederzubekommen, dem gab ich keine Chance.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: In den Ferien habe ich meinen Noise-Cancelling-Bluetooth-In-Ear-Kopfhörer im Flugzeug liegen lassen, gleich am Anfang der Reise. Seitdem hat sich mein Leben verändert. Also, Sie wissen schon, diese weißen drahtlosen Kopfhörer-Dinger, die man sich in die Ohren steckt, von diesem einen großen Hersteller, den ich jetzt natürlich nicht nenne, aber dessen neues Cancelling so abartig gut funktioniert. Technisch geht das ungefähr so, dass die Kopfhörer immer die Antischallwellen zu denen errechnen, die um einen rum sind, und das Gehirn hat dadurch das Gefühl es ist Ruhe, echte Ruhe. Jedenfalls hatte es sich bei mir so eingeschlichen, dass ich die Teile dauergetragen habe, also immer, wenn es irgendwie ging. Beim Einkaufen, auf der Straße, beim Sport, im Büro, zugegeben sogar auf dem Fahrrad, in der Bahn, immer. Und nun lagen sie in der Sitztasche von Sitz 37 C einer baltischen Billigfluglinie auf einem spanischen Flughafen, und ich war schon durch alle Security-Schranken durch, als es mir einfiel, und ich gab sie auf. Sie in dem streng reglementierten und urlaubsüberfrachteten Gewusel wiederzubekommen, dem gab ich keine Chance.

Lesen Sie nun die Aussagen 4a und 5a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Also bin ich jetzt seit Wochen wieder mit meiner Umwelt konfrontiert und höre ihr zu. Und das ist wider Erwartens zwar nicht immer angenehm, aber sehr interessant. Wie der Maskengegner im Flugzeug in der Reihe hinter mir murmelt und ätzt, so dass es geflüstert klingen soll, aber doch so, dass jeder „seine Meinung hört“, wie die Eltern im ICE ihre überambitionierte Erziehung in den Großraumwagen posaunen und dem kleinen Anton erklären, warum er jetzt auf keinen Fall noch einen Film gucken oder noch mehr Gummibärchen essen darf, weil es alles nicht gut für ihn ... Wie die Frau in der S-Bahn megaverliebt telefoniert und völlig vergisst, dass sie nicht alleine ist, wie junge Leute im Park sich alkoholschwanger kaputtlachen und schlimme Musik hören, wie die Vögel auf dem sehr späten Heimweg schon trällern und tun, all das Leben, all die andern mit ihren Geräuschen, ihrer Sprache, ihrer Artikulation, hab ich ja seit Jahren kaum gehört. Waren ja immer die Kopfhörer drüber, war ja ein Stummfilm mit eigener Audiowelt mein Leben.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Also bin ich jetzt seit Wochen wieder mit meiner Umwelt konfrontiert und höre ihr zu. Und das ist wider Erwartens zwar nicht immer angenehm, aber sehr interessant. Wie der Maskengegner im Flugzeug in der Reihe hinter mir murmelt und ätzt, so dass es geflüstert klingen soll, aber doch so, dass jeder „seine Meinung hört“, wie die Eltern im ICE ihre überambitionierte Erziehung in den Großraumwagen posaunen und dem kleinen Anton erklären, warum er jetzt auf keinen Fall noch einen Film gucken oder noch mehr Gummibärchen essen darf, weil es alles nicht gut für ihn ... Wie die Frau in der S-Bahn megaverliebt telefoniert und völlig vergisst, dass sie nicht alleine ist, wie junge Leute im Park sich alkoholschwanger kaputt lachen und schlimme Musik hören, wie die Vögel auf dem sehr späten Heimweg schon trällern und tun, all das Leben, all die andern mit ihren Geräuschen, ihrer Sprache, ihrer Artikulation, hab ich ja seit Jahren kaum gehört. Waren ja immer die Kopfhörer drüber, war ja ein Stummfilm mit eigener Audiowelt mein Leben.

<https://www.inforadio.de/rubriken/leben/100-sekunden-leben/2022/09/die-verlorenen-kopfhoerer.html>

Aufgabe 2

Sie hören einen Radiobeitrag. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 6a bis 8a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: Wenn Chiara Augustin Jimenez mit den Hausaufgaben fertig ist, dann beginnt sie den Hausmüll zu trennen. Papier, Glas, Dosen. Die elfjährige Peruanerin ist Teil eines ungewöhnlichen Recyclingnetzwerks.

Chiara: Vor drei Jahren hat meine Mutter mir vorgeschlagen, mich diesem Netzwerk anzuschließen. Ich will es damit schaffen, mir einen Laptop zu kaufen, den meine Mutter mir nicht bezahlen kann.

Sprecherin: Chiara ist Mitglied der ersten Ökobank für Kinder. Hier, in der zweitgrößten peruanischen Stadt Arequipa mitten in den Anden. Die Idee hinter der Bank: Kinder sollen sparen lernen und gleichzeitig die Umwelt schützen. Denn in Arequipa gibt es, wie in so vielen Städten in Peru, einige Probleme. An vielen Ecken stapelt sich der Müll. Außerdem müssen viele Kinder arbeiten, als Verkäufer, in der Fußgängerzone oder an Ampeln, um ihre Familien zu unterstützen. Genau deshalb hat José Adolfo Quisocala die Ökobank für Kinder gegründet, wo Chiara ihren Hausmüll einmal in der Woche abgibt. Je nach Gewicht bekommt sie dafür Geld ausbezahlt. Heute sind es umgerechnet 4,50 Euro. Viel Geld für eine Schülerin in einem Land, mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen von 440 Euro. Auch Cari Jimenez, die Mutter von Chiara, ist stolz.

Cari Jimenez: Mit Hilfe der Ökobank lernt meine Tochter Geld zu verdienen und zu sparen. Außerdem hilft das Müllrecycling der Umwelt.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Wenn Chiara Augustin Jimenez mit den Hausaufgaben fertig ist, dann beginnt sie den Hausmüll zu trennen. Papier, Glas, Dosen. Die elfjährige Peruanerin ist Teil eines ungewöhnlichen Recyclingnetzwerks.

Chiara: Vor drei Jahren hat meine Mutter mir vorgeschlagen, mich diesem Netzwerk anzuschließen. Ich will es damit schaffen, mir einen Laptop zu kaufen, den meine Mutter mir nicht bezahlen kann.

Sprecherin: Chiara ist Mitglied der ersten Ökobank für Kinder. Hier, in der zweitgrößten peruanischen Stadt Arequipa mitten in den Anden. Die Idee hinter der Bank: Kinder sollen sparen lernen und gleichzeitig die Umwelt schützen. Denn in Arequipa gibt es, wie in so vielen Städten in Peru, einige Probleme. An vielen Ecken stapelt sich der Müll. Außerdem müssen viele Kinder arbeiten, als Verkäufer, in der Fußgängerzone oder an Ampeln, um ihre Familien zu unterstützen. Genau deshalb hat José Adolfo Quisocala die Ökobank für Kinder gegründet, wo Chiara ihren Hausmüll einmal in der Woche abgibt. Je nach Gewicht bekommt sie dafür Geld ausbezahlt. Heute sind es umgerechnet 4,50 Euro. Viel Geld für eine Schülerin in einem Land, mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen von 440 Euro. Auch Cari Jimenez, die Mutter von Chiara, ist stolz.

Cari Jimenez: Mit Hilfe der Ökobank lernt meine Tochter Geld zu verdienen und zu sparen. Außerdem hilft das Müllrecycling der Umwelt.

Lesen Sie nun die Aussagen 9a und 10a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Sprecherin: Mehr als 7000 Kinder und Jugendliche liefern täglich ihren Hausmüll bei José Adolfo ab. Der siebzehnjährige bringt alles einmal pro Woche zu Unternehmen, die ihm den Müll abkaufen, um ihn zu recyceln.

José Adolfo: Weil die Unternehmen den Müll wiederverwerten, haben wir eine Kreislaufwirtschaft geschaffen und helfen der Umwelt.

Sprecherin: Das Geld aus dem Recycling landet automatisch auf dem Konto der Kinder bei Josés Ökobank.

José Adolfo: Ich hatte mich immer gefragt, warum nur Erwachsene ein Bankkonto haben dürfen, und Kinder nicht. Als mir dann klar wurde, dass Kinder Geld mit dem Müllrecycling machen können, war die Idee zur Ökobank geboren.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Mehr als 7000 Kinder und Jugendliche liefern täglich ihren Hausmüll bei Jose Adolfo ab. Der siebzehnjährige bringt alles einmal pro Woche zu Unternehmen, die ihm den Müll abkaufen, um ihn zu recyceln.

José Adolfo: Weil die Unternehmen den Müll wiederverwerten, haben wir eine Kreislaufwirtschaft geschaffen und helfen der Umwelt.

Sprecherin: Das Geld aus dem Recycling landet automatisch auf dem Konto der Kinder bei Josés Ökobank.

José Adolfo: Ich hatte mich immer gefragt, warum nur Erwachsene ein Bankkonto haben dürfen, und Kinder nicht. Als mir dann klar wurde, dass Kinder Geld mit dem Müllrecycling machen können, war die Idee zur Ökobank geboren.

<https://www.ardaudiothek.de/episode/swr-umweltnews/peru-wie-eine-bank-fuer-kinder-der-umwelt-hilft/swr/10827257/>

Aufgabe 3

Lesen Sie die Aussagen 11a bis 15a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: Ein Komet rast gerade der Sonne und der Erde entgegen und wird dadurch so hell, dass wir ihn sogar beobachten können. Yvonne Maier aus unserer Wissenschaftsredaktion, wo gibt's denn den zu sehen?

Yvonne Maier: Richtung Südosten-Osten. Da findet man ihn, also ein Stück unter dem hellen Stern Arthur im Sternbild Bärenhüter. Er wandert aber immer weiter zum Horizont hinunter zum Sternbild Schlange und dann dem Schlangenhändler, und er heißt C 2021 A 1 Leonard. Zwei Faktoren, die entwickeln sich für Kometenjäger leider gegenläufig. Einerseits kommt er uns und der Sonne immer näher und wird dann immer heller, andererseits geht er immer später auf und steht dann eben immer tiefer und verschwindet dann schnell in der Morgendämmerung.

Sprecher: Der Leonard. Wann kann man ihn denn am besten sehen?

Yvonne Maier: Am hellsten wird er wohl am 12. Dezember werden, und da ist er der Erde auch am nächsten, nur 35 Millionen Kilometer entfernt. Da könnte es sogar mit bloßem Auge klappen. Schon was ganz Besonderes. Aber er geht dann halt eben auch erst um 6 Uhr auf, da ist dann bald Dämmerung. Es lohnt sich also, auch jetzt schon zu schauen. Bis zum 10. Dezember geht er vor 4 Uhr auf, da ist es noch schön dunkel. Amateurfotografen haben ihn schon abgelichtet, grünlich-türkis mit einem schönen Schweif, aber das sieht man nur mit Fernglas oder Teleskop, mit bloßem Auge sieht man das nicht, sondern eher einen, ja, schimmernden Matschfleck am dunklen Himmel.

<https://www.br.de/mediathek/podcast/tipps-zu-gesundheit-freizeit-und-ernaehrung/komet-rast-gen-erde-und-ist-jetzt-mit-blossem-auge-zu-sehen/1844338>

Aufgabe 4

Lesen Sie jetzt die Aussagen 16a-20a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an.

(60 Sekunden Pause)

Alice Henkels: Leuchtend rot, gelb oder orange. Prall gefüllt mit Sonne, Saft und Fruchtfleisch. Tomaten sehen aus wie Sommer zum Essen. Als die ersten Tomatenpflanzen im 16. Jahrhundert nach Europa gelangten, da wurden sie als Raritäten in den Gärten der Reichen und Mächtigen gepflanzt. Auch in Apothekergärten konnte man sie sehen. Sie galten als reine Zierpflanzen, denn Tomaten gehören zur Familie der Nachtschattengewächse, der auch Rauschpflanzen, wie der Stechapfel, das Bilsenkraut, die Engelstrompeten und der Tabak angehören. Man hielt sie für giftig. Und auch der romantisch

klingende Name Liebesapfel, der in manchen Regionen gebräuchlich war, zeugt davon, dass man der Pflanze mit den schönen Früchten allerlei berauschende Wirkungen zusprach.

Der Siegeszug der Tomate als Speisepflanze ging von Italien aus. Um Siebzehnhundert begann man die Tomate dort und auch in anderen Ländern Südeuropas als vielseitige Küchenzutat zu schätzen. Nördlich der Alpen hingegen blieb sie noch lange Zeit eine teure Exotin, die man nur sehr sparsam als kleines, dekoratives I-Tüpfelchen für Soßen und Salate verwendete. Heute ist sie allgegenwärtig. Auch im höchsten Norden Europas kennt und liebt man Pasta mit Tomatensoße und Pommes mit Ketchup.

<https://www.srf.ch/audio/100-sekunden-wissen/tomaten?id=12242571>

Aufgabe 5

Lesen Sie die Aussagen 1b-5b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: Haben Sie schon einmal einem fröhlich grunzenden Hausschwein die Hand auf die feuchte Schweinenase gelegt? Fühlt sich super an. Oder hatten Sie als Kind vielleicht auch gleich neben dem Haus eine Wiese, in der das Gras im Sommer so hochstand, dass man sich drin verstecken und Grashüpfer aus der Nähe beobachten konnte? Oder einen Fluss vor der Tür, in dem Sie Stichlinge und Elritzen fangen konnten? Ich hatte das alles, und noch viel mehr. Unendliche Ausfahrten mit dem Kinderfahrrad ohne Straßenverkehr. Eine unglaubliche Ruhe. Als Kind fand ich das toll. Als Teenager hab ich das Dorf gehasst, denn gerade, wenn die kleine Menschenpersönlichkeit erstmals den Wunsch nach Individualität entwickelt, kann die beschützende Dorfgemeinschaft schnell zum nervigen Juror werden. „Junge“, singen die Ärzte „und wie du wieder aussiehst, Löcher in der Hose und ständig dieser Lärm. Was sollen die Nachbarn sagen?“.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Haben Sie schon einmal einem fröhlich grunzenden Hausschwein die Hand auf die feuchte Schweinenase gelegt? Fühlt sich super an. Oder hatten Sie als Kind vielleicht auch gleich neben dem Haus eine Wiese, in der das Gras im Sommer so hochstand, dass man sich drin verstecken und Grashüpfer aus der Nähe beobachten konnte? Oder einen Fluss vor der Tür, in dem Sie Stichlinge und Elritzen fangen konnten? Ich hatte das alles, und noch viel mehr. Unendliche Ausfahrten mit dem Kinderfahrrad ohne Straßenverkehr. Eine unglaubliche Ruhe. Als Kind fand ich das toll. Als Teenager hab ich das Dorf gehasst, denn gerade, wenn die kleine Menschenpersönlichkeit erstmals den Wunsch nach Individualität entwickelt, kann die beschützende Dorfgemeinschaft schnell zum nervigen Juror werden. „Junge“, singen die Ärzte „und wie du wieder aussiehst, Löcher in der Hose und ständig dieser Lärm. Was sollen die Nachbarn sagen?“.

<https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr4/wdr4-zur-sache/audio-kommentar-dorfkinder-100.html>

Aufgabe 6

Lesen Sie die Aussagen 6b-10b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: Die zunehmende Lichtverschmutzung kann bei Menschen zu Schlafstörungen führen, denn das blaue Licht hemmt die Ausschüttung des Schlafhormons Melatonin. Außerdem sind die Lampen eine Todesfalle für nachtaktive Insekten. Über die Jahre hinweg zeigt sich europaweit eine deutliche Verschiebung hin zu einer Straßenbeleuchtung mit hohem Blauanteil. Besonders ausgeprägt war der Trend in Italien, Rumänien, Irland und im Vereinigten Königreich. In Deutschland hat sich demnach weniger verändert, weil bei uns auch das Licht der alten Laternen oft schon einen relativ hohen Blauanteil hatte. Dass mit den LEDs unterm Strich Energie gespart wird, bezweifeln die Fachleute. Die einzelne Lampe ist zwar effizient, gleichzeitig wird immer mehr beleuchtet. Für ihre Studie haben die Autoren Fotos des nächtlichen Europa ausgewertet, die Astronauten von der internationalen Raumstation ISS aus aufgenommen hatten.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Die zunehmende Lichtverschmutzung kann bei Menschen zu Schlafstörungen führen, denn das blaue Licht hemmt die Ausschüttung des Schlafhormons Melatonin. Außerdem sind die Lampen eine Todesfalle für nachtaktive Insekten. Über die Jahre hinweg zeigt sich europaweit eine deutliche

Verschiebung hin zu einer Straßenbeleuchtung mit hohem Blauanteil. Besonders ausgeprägt war der Trend in Italien, Rumänien, Irland und im Vereinigten Königreich. In Deutschland hat sich demnach weniger verändert, weil bei uns auch das Licht der alten Laternen oft schon einen relativ hohen Blauanteil hatte. Dass mit den LEDs unterm Strich Energie gespart wird, bezweifeln die Fachleute. Die einzelne Lampe ist zwar effizient, gleichzeitig wird immer mehr beleuchtet. Für ihre Studie haben die Autoren Fotos des nächtlichen Europa ausgewertet, die Astronauten von der internationalen Raumstation ISS aus aufgenommen hatten.

<https://www.ardaudiothek.de/episode/swr-umweltnews/mehr-blaues-kuenstliches-in-europa-das-schadet/swr/10818525/>

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου